

Mut zum Wandel... «system change» fordern die jungen Menschen auf ihren Plakaten, wenn Sie für das Klima auf die Strasse gehen. Was meinen sie damit? Welches System ist gemeint? Der Staat? Die Gesellschaft? Wir als Mensch? Und warum gleich das ganze System? Reicht es nicht, wenn der Kantonsrat einen Planungsbericht zum Klimaschutz und zur Klimaadaptation in Auftrag gibt oder wir über ein CO2-Gesetz abstimmen?

Was heisst eigentlich Wandel? Was soll sich ändern?

Müssen wir jetzt alte Gewohnheiten verlassen? Liebgewonnene Dinge und Handlungen, die für uns im Alltag selbstverständlich geworden sind, hinterfragen? Plötzlich sehen wir Probleme, die vorher keine waren.

Es fängt schon morgens beim Frühstück an, unser Bircher-Müsli mit Joghurt, der Kaffee mit Milch. Wer denkt denn da schon an die Hochleistungs-Kuh und die Kälbchen, die dazu geboren werden müssen und dann in die Mast gehen? Die Milchpackung ist unverfänglich, sie steht im Kühlregal und ich kann sie zu jeder Tag- und Nachtzeit kaufen; so auch die feinen Beeren, in Plastik verpackt präsentiert und das fast zu jeder Jahreszeit.

Fällt es auf, wenn ich zu Weihnachten ein Päckchen Erdbeeren für die Lieben kaufe? Es machen doch alle so, bei Apéros, Einladungen oder im Restaurant! Und das mit den Vegetariern und Veganern! Ist das nur so ein Trend? Warum entscheiden sich Menschen dazu, Ihre Essgewohnheiten zu ändern? Wegen Ihrer Gesundheit?

Fakt ist, dass eine mehr pflanzenbasierte Ernährung, lokal produziert und saisonal angepasst, sowohl für unser Wohlbefinden, als auch für Klima- und Umweltschutz beitragen kann. Und Fakt ist auch, dass unser Konsumverhalten und Lebensstil in den Industrieländern weltweit natürliche Ressourcen beansprucht, fast dreimal so viel, wie auf unserer Erde vorhanden sind.

Bevor Sie wieder den erfüllenden Klängen der Musik lauschen, möchte ich Sie dazu animieren ihre Gedanken schweifen zulassen und ihre ganz persönliche Welt zu erspüren. Menschen können, wie alles, was lebt, niemals isoliert existieren. Wenn Sie glauben, dass Sie unabhängig von ihrer Umgebung sind, dann verschliessen Sie mal Mund und Nase. Schnell müssen Sie wieder Luft holen und ein Stück der Aussenwelt in sich hinein saugen. Alle Lebewesen, auch Pflanzen, Pilze und Bakterien atmen. Dabei geben sie ein Stück von sich an die Aussenwelt ab und nehmen etwas anderes aus ihr auf. Vielleicht können Sie die Wechselwirkungen jetzt spüren, die Sie mit der Erde verbinden.

Indem wir atmen, essen, trinken und ausscheiden, wechseln wir die Stoffe, aus denen wir bestehen, permanent aus. Und diese Stoffe sind lebensnotwendig, also gehören zu den Grundbedürfnissen. Wer mal längere Zeit durstig gewesen ist, der weiss wie notwendig und erlösend ein Schluck Wasser sein kann. Und wer mal hungrig war, der schätzt auch ein einfaches Mahl, wenn es satt macht.

Aber es kommt noch etwas anderes dazu. Wir nehmen diese Stoffe in unserer Zivilisationsgesellschaft nicht mehr als reine Stoffe auf, sondern versetzt mit Chemikalien und Schmutz, den wir selbst verursachen. Erst wenn uns dies krank macht, wenn ein Asthmatiker bei Smog keine Luft mehr bekommt oder eine Gefahrenmeldung von den Wasserversorgern ausgesprochen wird, erst dann merken wir, dass saubere Luft, sauberes Wasser und Boden elementar und nicht selbstverständlich sind.

Die Enzyklika «Laudato si» von Papst Franziskus wurde 2015 veröffentlicht und befasst sich mit der «Sorge für das gemeinsame Haus». Sie befasst sich schwerpunktmässig mit dem Themenbereich Umwelt- und Klimaschutz und setzt zudem Zeichen im Hinblick auf bestehende soziale Ungerechtigkeiten und auf die Erschöpfung der natürlichen Ressourcen.

In den internationalen Medien wurde die Enzyklika vielfach als Aufruf zu einem weltweiten Umdenken und als Wendemarke in der Kirchengeschichte bezeichnet. Papst Franziskus ging sogar noch weiter, weil er die Dringlichkeit der notwendigen Veränderungen sieht. In seinem Film «Ein Mann seines Wortes» stellte er eindrücklich die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen und der Natur dar und er liess sogar Müllberge und Plastikinseln auf die Front des Petersdoms projizieren.

Ist Mut zum Wandel also ein christliches Gebot?

Dinge, die ich für mein tägliches Leben brauche, sind meist durch die Hände vieler anderer Menschen gegangen. Irgendjemand, ob in Indien, Spanien oder auch hier in der Schweiz, hat den Tee gepflückt oder das Gemüse geerntet, hat Mineralien für mein Natel aus der Erde geholt und jemand anderes hat die Teile zusammengebaut. Jeder Prozess braucht Arbeitskraft und Energie, es werden Ressourcen verbraucht und es kommt zu Emissionen in Luft, Wasser und Erde. Wenn uns dies bewusst ist, wenn wir überall gleiche Massstäbe anlegen und Sorge tragen auch für Mensch und Natur in entfernten Ländern, dann werden wir neue Wege finden hin zu einem nachhaltigen und erdverträglichen Leben. Haben wir Mut für den Wandel hin zu einer Zukunft mit globalen elementaren ethischen Prinzipien und Werten!